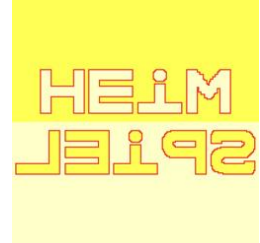


Alle drei Jahre verbindet Heimspiel Kunstschaffen aus sieben Ländern und Kantonen an fünf Ausstellungsorten. Heimspiel bietet eine Plattform für Kunstschaffende aus den Kantonen Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden, Glarus, St. Gallen und Thurgau, sowie aus dem Fürstentum Liechtenstein und Vorarlberg.



We are such stuff as dreams are made on, and our little life is rounded with a sleep.
William Shakespeare, in: The Tempest, 1623

Der Stoff, aus dem die Gegenwart besteht

Wir sind solcher Zeug wie der zu Träumen, und dies kleine Leben umfasst ein Schlaf.
Übersetzung August Wilhelm Schlegel, 1798

*Wir sind vom Stoff, Aus dem die Träume sind
und unser kleines Leben Beginnt und schliesst ein Schlaf.*
Frank Günther, 2001

Die ehemalige Webmaschinenhalle Werk2 in Arbon wird von zeitgenössischer Kunst zu neuem Leben erweckt. Unter dem Ausstellungstitel «Der Stoff, aus dem die Gegenwart besteht» sind künstlerische Positionen versammelt, die sich im weitesten Sinne mit Textilien auseinandersetzen oder Stoffe thematisieren, die unsere Gegenwart prägen – materiell oder sinnbildlich. Wasser, Waffen und Algorithmen, Identitätsfragen und auch Witz und Schalk: guter Stoff, der uns durch die Gegenwart tragen soll: In der beeindruckenden Industriearchitektur verknüpft diese Ausstellung über Grenzen hinweg unterschiedliche Themenstränge zu einem Ganzen. Guter Stoff, der uns ein Stück weiter durch die Gegenwart zu tragen vermag.

Über die Halle Werk2

Die Halle Werk2 wurde ab 1909 nach Plänen des St. Galler Baugeschäfts Wendelin Heene für die Firma Saurer erbaut. Diese stellte bereits seit 1869 – zunächst im Werk 1 direkt am See – Stickmaschinen für die damals prosperierende Textilindustrie her, ab 1888 Verbrennungsmotoren, ab 1904 Lastautomobile, Autobusse und Motoren unter anderem für die Schweizer Armee, aber auch fürs Ausland: 1904 bis 1936 Nutzfahrzeuge für 43 Länder in allen Erdteilen.

Nach 1945 gingen 80% der Webmaschinen aus Arbon ins Ausland, vor allem nach Lateinamerika, Mitte der 1960er Jahre bis zur Einstellung der Produktion 1986 vor allem in den Süden der USA. Pro Monat wurden teilweise bis zu 400 Webmaschinen hergestellt.

Nihat Akdemir

Musikalische Interventionen am 15. Dezember 2024 und am 17. Januar 2025

Nihat Akdemir ist seit 25 Jahren professioneller Musiker. Seine Lieder singt er unter anderem im traditionellen kurdischen Zazaki-Dialekt. In der Türkei war er aufgrund seiner ethnischen Identität inhaftiert und nach nicht enden wollendem Druck flüchtete er 2022 in die Schweiz. Heute lebt er in Arbon, besucht regelmässig das «Offene Atelier» in Weinfelden, wo er auch Tembur spielt und allein oder mit Anderen Musik macht. Nihat Akdemirs Musik drückt aus, wie bunt die Welt sein kann. Er beschäftigt sich mit verschiedenen Kulturen, verschiedenen Sprachen, Lebewesen und Geografien. Gleichzeitig will er zeigen, wie wandelbar die innere Welt der Menschen ist.

Aufführungstermine: Sonntag, 15. Dezember: 14 Uhr Vernissage

Freitag, 17. Januar, 19 Uhr: "Musik, aus der die Gegenwart besteht" mit Nihat Akdemir und Tobias Rüetschi.

Ahmad Al Rayyan

Transfer, 2017 – 2024, Acryl und Siebdruck auf Leinwand (rechts vom letzten Bogenfenster)

Ohne Titel, 2017 – 2024, Acryl und Siebdruck auf Leinwand, gerahmt (am Bar-Eingang)

Who's left, who left, 2018, Video, 14:46 min

Ahmad Al Rayyans Leinwände sind in ständiger Veränderung begriffen. Sie bestehen aus vielen Schichten, wobei die Technik des Siebdrucks den Ausgangspunkt bildet. In mehrfacher Überlagerung verschiedener Belichtungs- und Drucktechniken entstehen Musterwelten, die zunächst an arabisch-islamische Ornamentik erinnern. Doch der dekorative Eindruck löst sich bei näherer Betrachtung auf, wenn wir die Muster erkennen, die dort zu einem Bildteppich verwoben wurden.

Es sind unter anderem die Identifikationslinien aus Pässen und Fahrkarten, die den Alltag eines palästinensischen Syrers bestimmen. 1989 in Damaskus geboren, hat Ahmad Al Rayyan zunächst dort Kunst studiert, bevor er 2014 in die Schweiz floh. Nach dem Abschluss seines Studiums in Bern ist er heute in der Kunstgiesserei St. Gallen tätig.

Das Moment der Heimatlosigkeit und des Unterwegsseins ist in seine eigene Kunst übergegangen. So hat er als Staatenloser für sein Video «Who's left, who left» Bekannte weltweit eingeladen, ihm kurze Videos aus Fahrzeugen zu schicken. So ziehen vor uns auf dem Videoscreen übergangslos Fenster aus aller Welt vorbei, in traumwandlerischer Aneinanderreihung. Dabei kombiniert Ahmad Al Rayyan Bild- und Tonebenen neu, so dass beispielsweise Strassenszenen aus dem arabischen Raum von Schweizerischer Zugakustik begleitet werden und umgekehrt, so als gingen im Halbschlaf die Welten ineinander über.

Maria Anwander

United, 2019, Textildruck auf Polyester, Fahne im Aussenraum

Maria Anwander eignet sich in ihrem künstlerischen Schaffen mit Vorliebe Dinge und Symbole an. In diesem Fall sind es Gestirne: die Sonnen, Monde und Sterne aller Länderflaggen dieser Erde vereint sie zu einer Flagge der ganzen Weltgemeinschaft.

«United» wird zum Symbol einer geeinten Erde und zugleich des ganzen unendlichen Kosmos' – was angesichts der Kleinheit im All jeden Nationalstolz lächerlich erscheinen lässt. Wir sind nur Sternenstaub – oder der Stoff, aus dem die Träume sind.

Stéphanie Baechler

Sibyl I, 2022 (Stirnwand weisser Kubus), Jacquard-Weberei aus Merinowolle, Baumwolle, Alpaka, Leinen, Lurex, Mohair, Kautschuk, recycled Polyester, Papier (Stirnseite Kubus)

Cairo Traffic, 2022, Knüpfteppich, Baumwolle und Seide, Kunstsammlung Kanton St. Gallen (frei hängend links von der Reception)

Forget me not, Video (Edition of 3 + 1 AP, video HD), 9.39 min (Video-Dokumentation, Tablet auf dem Tisch am Eingang)

Als Textildesignerin bei Jakob Schlaepfer in St. Gallen setzte sich Stéphanie Baechler während der *TaDa Residency Textile and Design Alliance 2020* intensiv mit der Ostschweizer Textilindustrie auseinander. Daraus entstand 2024 ihre Installation «Forget me not» am Tröckneturm St. Gallen (siehe Video-Dokumentation auf dem Tisch am Eingang). Die Lochkartentechnik wird dort als noch nachvollziehbare Mechanisierung poetisch gewürdigt im Gegensatz zu intransparenten Algorithmen und KI unserer Gegenwart und Zukunft. Das Motiv der Lochkarte ist auch zentral im **Wandteppich «Sybil I»** an der Stirnseite des weissen Kubus. Sibyllen sind mythologische Prophetinnen, die die Zukunft in Rätselform vorhersagen. Und auch darum geht es in Baechlers Arbeiten: um den Verlust des Taktiles und Textilien durch die Digitalisierung, um die Zukunft der Produktionsmittel und die des ganzen Planeten – wie durch Symbole und die verwobenen Materialien angedeutet ist. Passenderweise verkörpern in der griechischen Mythologie drei Schicksalsgöttinnen die Ordnung des Kosmos': Klotho spinnt den Lebensfaden eines jeden Menschen, Lachesis bemisst ihn und Atropos schneidet ihn ab.

Noch von Hand während Monaten geknüpft ist **der kleinere, frei hängende Teppich** mit Hilfe von Weberinnen im ägyptischen El Harrania, wo die Künstlerin während einer dreimonatigen Künstlerresidenz im Ramses Wissa Wassef Art Center wohnte und arbeitete. «**Cairo Traffic**» zeigt Autos zwischen Strassensperren und spielt damit nicht nur auf reale Situationen in Kairo, sondern auch auf Aby Warburgs Begriff «Automobile Bilderfahrzeuge» an. Er wendete ihn in Bezug auf Teppiche aus Flandern an, die in italienischen Palazzi zu finden waren. Insbesondere Bilder auf Textilien waren schon immer Motive, die zwischen Kulturen wanderten. Stoffe wurden eingerollt und über weite Distanzen transportiert. Sie stehen für Austausch und Inspiration über Grenzen hinweg.

Alessandra Beltrame

MAP, 2020, Notfallfolie, Farbstift, rot, gelb, blau sowie Marker, blau, schwarz
Leichentuch, Meeressalz

Das weisse Baumwolltuch, verbindet den Boden mit dem schillernden Bild an der Wand. Sogar das Betreten ist möglich und erlaubt – doch erfahren die Betrachtenden, dass es sich um ein in Meerwasser getauchtes Leichentuch handelt, treten sie erschrocken zurück. Wieso ein Leichentuch vor dieser goldenen Fläche? Steht Gold doch für Macht, Pracht und Reichtum, Ewigkeit oder spirituelle Werte.

Doch davon ist man hier meilenweit entfernt – hier geht es ums Überleben. Das Leichentuch führt zum Bildträger, der aus Notfallfolie besteht. Die einseitig mit Aluminium bedampfte, goldene Polyesterfolie schützt Verunglückte vor Unterkühlung, Wind oder Hitze. Was die Künstlerin auf das charakteristische Rechteckmuster der entfalteten Folie gezeichnet hat, wirkt zunächst abstrakt. Bei näherer Betrachtung der geometrischen Formen und Linien stellt sich allerdings heraus, dass es sich um das „Mann-über-Bord-Manöver“ kurz M.O.B. handelt, eine offizielle Handlungsanweisung zur Suche eines über Bord gegangenen Menschen. Kunst als Rettungsanker und Selbstreflexion: eine Befragung der eigenen Sinnhaftigkeit in einer Welt, die scheinbar kaum mehr zu retten ist.

Luka Berchtold

untitled creep, 2022, Fichtenholz-Schindeln lackiert

Falschmeldungen fluten die Welt. Luka Berchtolds Täuschung ist allerdings harmloser Natur. Wie wenig es braucht, um in der Vorstellung ein mythologisches Ungeheuer aus dem Nichts auftauchen zu lassen, zeigt «untitled creep». Zwei schwarz geschuppte Bögen... und in unseren Köpfen entstehen Nessie oder das Monster vom Bodensee, das sich eben Richtung Fenster durch den Raum schlängelt.

Doch die Monsterschuppen stammen nicht aus den Untiefen eines Sees, sondern aus der tiefen Bergwelt des Bregenzerwaldes. Es sind in traditioneller Fertigung gehauene Fichtenholzschindeln. Einzelnen von Hand verjüngt, um die Krümmungen auszugleichen und schwarz lackiert werden die Schindeln zu Schuppen und die Fassade zur Haut eines Fabeltiers. Schöner kann man sich kaum täuschen lassen.

Michael Bodenmann

Dreams of Rooms, (illuminated Bars, Kagoshima, Tokyo, Buenos Aires) 2022, Neon

Michael Bodenmann & Barbara Signer: **El Gato Muerto**, Bar → siehe unter Signer

Martina Boettiger

Mobile 5, 2024, Keramik gebrannt und teilweise glasiert, Magnete, Seile, ortsspezifische Installation

Es geht mir ungefärbt gut, 2024, Keramik glasiert, Perlen (im Treppenhaus und rechts vom Bar-Eingang)

Martina Boettiger ist experimentelle Keramikerin. Für die ehemalige Webmaschinenhalle Werk2 in Arbon hat sie wie bereits für andere Räume ein ortsspezifisches Mobile geschaffen und ihr Repertoire um viele Keramikobjekte und Seillängen erweitert.

Ihre Objekte sind mal kurios und verspielt, mal verträumt oder melancholisch – so genau ist das nicht zu sagen, es bleibt offen und in der Schweben – wie ihre Objekte, die sie mit farbigen Seilen im Raum verspannt.

Das Mobile erschliesst den Raum auf eine andere Weise, als es die anderen Objekte im Raum tun. Zart, aber auch zielstrebig ziehen sich die Linien durch die Luft. Alles hängt mit allem zusammen – irgendwie schon immer und in einer globalisierten Welt noch ein bisschen mehr. Mobiles sind faszinierende Konstrukte, weil sie Sinnbilder sind für das Ziehen und Zerren, Verspannen und Ausgleichen, Schweben und Taumeln im Leben der Betrachtenden sind. Sie erzählen auf poetische Weise vom Gleichgewicht und Ungleichgewicht der Dinge und sind Symbole für unsere beständige Suche nach einer Ausgewogenheit der Kräfte.

Elena Corvaglia

Reservoir, 2023 (ortsspezifisch angepasst für Werk2 Arbon), Metallstäbe, Getreide, Spanplatten, Grösse variabel

Auf einer Werkbank werden Dinge gefertigt oder repariert. Hier im lichtdurchfluteten Werk2 scheint etwas produziert zu werden, das dort völlig fremd ist: Getreide. Die Werkbank wird zum Nährboden und Hochbeet für grün und golden schimmernde Halme und die glänzenden Ähren von Weizen.

Die ursprünglich aus der «Kornkammer Europas», aus der Ukraine stammende Künstlerin hat diese Arbeit bisher immer am Boden präsentiert. Durch die Neupositionierung wird das Moment der Analyse und Künstlichkeit betont. Die metallischen Halme haben sich vermehrt und verweisen auf Aggression und das Versiegen dieser Nahrungsmittelquelle. Doch das Werk ist auch losgelöst vom Ukrainekrieg lesbar: Die Weltbevölkerung könnte auf natürliche Weise ernährt werden, wenn die Grundlagen dafür nicht von Bequemlichkeit und Gier zerstört würde. Wie die Zukunft der Lebensmittelproduktion aussehen wird, entscheidet sich jetzt.

Elena Corvaglia

Schiffliversenken, 2023, Stop-Motion-Animation, 2:29 min.

Sound recording in Kollaboration mit dem Saurer Museum Arbon und Martina Kaufmann
Elena Corvaglia nutzt eine ehemalige Textilfabrik im thurgauischen Balterswil gelegentlich als Atelier und kuratiert dort auch Ausstellungen. Sie hat sich über mehrere Jahre hinweg mit der Massenproduktion von Spitzen und Stickereien in der Ostschweiz und deren weltweiten Export befasst. «Schiffliversenken» besteht aus mehreren hundert Scans von Fadenspulenbehältern aus dem Bestand der Firma Saurer in Arbon. Sie werden von authentischen Geräuschen einer Schifflistickmaschine begleitet. Die gebürtige Ukrainerin lässt in der Stop-Motion-Animation zwei Fronten von Schifflis aufeinandertreffen, die sich mit ihren Fäden heillos ineinander verheddern.

Veronika Dierauer

Cover, 2024

Körper: Carrara-Marmor

Jacke: Wachs, Ständer: Eisen verzinkt

Das Totentuch schützt den toten Körper vor den Blicken der Lebenden und er schützt die Lebenden vor dem Anblick des Todes. Eine dünne Schicht, die Diesseits und Jenseits trennt. Der Leib zeichnet sich ab und ist doch schon erstarrt und hier sogar zum steinernen Objekt geworden. Mehr noch – zu Stein.

1753 meisselte Giuseppe Sanmartino hyperrealistisch lebensnah den von einem hauchdünnen Schleier bedeckten toten Jesus, der bis heute Erstaunen auslöst. In dieser Tradition lässt 2007 der provokative Maurizio Cattelan sieben Leichensäcke aus Marmor hauen. Mit dem Titel «All» am Boden aufgereiht, sind Assoziationen von Wasser und Booten nicht weit. Auch bei Veronika Dierauers Person deutet der Leichensack auf einen

gewaltsamen Tod hin.

Aber sie stellt ihrer Marmorskulptur auch noch ein anderes, ebenfalls täuschend naturalistisch ausgeführtes Objekt gegenüber: Die purpurfarbene Jacke wirkt wie gerade noch lässig dahingeworfen. Sie bildet in ihrer starken Farbigkeit einen lebensbejahenden Gegenpol zum wie bereits zum namenlosen Denkmal erstarrten memento mori. Wie nahe beieinander liegen die Schwere der Endgültigkeit und die Leichtigkeit des Augenblicks. So erinnert die beinahe schwebende Jacke an die entweichende Seele oder an den flüchtigen Moment, der nicht festzuhalten ist.

Ein Zeitraffervideo der Entstehung ist hier zu finden: <https://vimeo.com/1038215063>



Cécile Hummel

Schwarze Mashoofs, Boote (gross), 2024

Aus der Serie Rote Mashoofs, 2022

Schwarze Mashoofs, Boote, 2024

Iraki Marshlands, 3-teilig, 2022,

Aus der Serie Rote Mashoofs, 2022

Blaues Boot, 2-teilig, 2024,

Iraki Marshlands, 2-teilig, 2022

Alle: Gouache auf Büttenpapier

Cécile Hummels Werk umkreist das Eigene und das Fremde, Selbst- und Fremdbilder. Sie ist eine reisende Bildersammlerin und -produzentin. Sie zeichnet, malt und fotografiert und inszeniert mit grosser Sensibilität historische und aktuelle, gefundene oder selbst aufgenommene Bilder. Dabei reflektiert sie immer auch die eigene Position als Aussenstehende.

In Gottlieben am Wasser aufgewachsen, widmet sie seit 2022 eine grosse Serie von Gouachen irakischen Mashoofs. Die Transportboote hält sie schlicht als archaische Formen fest, einfarbig in schwarz, blau, rot. Mit traumwandlerischer Sicherheit im Massstab 1:1 unmittelbar aufs Papier gebannt wirken die Urformen im durchscheinenden Pinselstrich schemenhaft, wie entrückte Zeichen, ähnlich Höhlenmalereien oder Fotogrammen. Es sind Symbole für das Über-Setzen von einer Welt in die Andere, das Unterwegssein im Strom von Raum und Zeit. Und in der Webmaschinenhalle im Strom der Bilder und Zeichen zwischen Elena Corvaglias Webschiffli am Eingang und Alessandra Beltrames Rettungsfolie am Ende der Halle.

Sarah Hugentobler

Labor, 2021, Video, 11:50 min (Kurzversion von 2024)

Musik: Schrödingers Katze

Quelle Interview: SWR2 Zeitgenossen mit Friedemann Schrenk, Paläoanthropologe, Sendung vom 17.6.2017

In der ehemaligen Webmaschinenhalle geht es auch um heutige Arbeitswelten: Das Video «Labor» zeigt in seelenlosen Büros arbeitende ForscherInnen wie Avatare in surrealen Szenerien und gedankenverloren betrachtend, sinnierend, zuweilen auch gelangweilt oder ins Leere starrend: Sie gehen rätselhaften Tätigkeiten mit wabernden Zellstrukturen nach, die auch an textile Muster erinnern. «Jeder neue Fund bringt neue Szenarien mit sich die so seltsam sind, dass man sich schon fragen muss: was hat das denn alles zu bedeuten?»

Tatsächlich handelt es sich um Ausschnitte aus einem Interview mit einem Paläoanthropologen, der über die ältesten Spuren der Menschheit spricht.

Sarah Hugentobler spielt in ihren Videos und Performances mit der Vervielfältigung des Selbst. Ihre Alter Egos sprechen mit Stimmen von Privatpersonen, Wissenschaftlerinnen oder Schauspielern. Dabei geht es um gesellschaftliche und soziale Fragen. Durch die Loslösung von Person und Stimme werden unsere eigenen Erwartungen unterlaufen und Stereotypen kommen auf humorvolle Weise ans Licht. In «Labor» verstärkt der Sound der Berner Band «Schrödingers Katze» die halluzinatorische Atmosphäre. Übernimmt die Künstlichkeit der KI bald das Ruder? Wo bleibt die Individualität und die Seele? Was ist der Stoff, aus dem wir bestehen und was ist aus unseren Träumen geworden?

Auch das Video von Reinhard Tobler gegenüber befragt in Form von ironischen Selbstverfremdungen verschiedene Klischees und den Begriff der Individualität.

Sarah Hugentoblers Performance «Floating Knights» findet am Sonntag, 15. Dezember, anschliessend an die Vernissage statt.

Silvia Michel

Spuren, 2017, Abdeckvlies Rhonegletscher, Tüll, Draht

Silvia Michel stammt aus der Innerschweiz und beschäftigt sich malerisch, fotografisch und installativ mit der Natur und ihrer Fragilität. Für das Heimspiel reichte sie Malerei, Fotografie und dieses Textil aus Polyester und Polypropylen ein. Fünf Jahre lag der Abdeckvlies auf dem Rhonegletscher. Ein Stoff, den das menschliche Dasein notwendig gemacht hat. Traurig genug, dass es ihn gibt – dieser Stoff benötigt keine Erklärungen, er spricht für sich. Die Risse hat Silvia Michel mit zerbrechlichem Tüll und Draht verwoben. Eine Geste zwischen Schutz und Zerbrechlichkeit, Hilflosigkeit und Trost.

Tobias Rüetschi

cool sounds that I collected during my research, 2024, Musikkomposition und Performance am 17. Januar 2025 um 19 Uhr, für acht Bluetooth-Boxen, ca. 20 min

Tobias Rüetschi sammelt Klänge und Statements im Rahmen von Versuchssessions mit verschiedenen Menschen. Die Amateurinnen und Amateuren experimentieren an einem so genannten No-Input Mixing Board, wodurch eine Art Rückkopplung entsteht: die Outputs des Mischpults werden wieder in die Inputs überführt. Diese künstlerische Forschungsarbeit wird an einem Soundperformance-Abend im Ausstellungsraum als Installation mit Bluetooth-Boxen sicht- und hörbar gemacht: uns erwartet ein in einen Musik- und

Klangteppich verwandeltes musikalisches Perpetuum Mobile.

Uraufführung: Freitag, 17. Januar, 19 Uhr: «Musik, aus der die Gegenwart besteht» – Klang & Performance-Abend mit Tobias Rüetschi und Nihat Akdemir

Anna von Siebenthal

Mikrokosmos, 2023, Tücher, Pigmente, Video, 19:21 min

Anna von Siebenthals Video «Mikrokosmos» und die sogenannten «Rain Paintings» entstanden in einer ehemaligen Textilfabrik in Belgrad. Auf dem scheinbar verlassenem Gelände arbeitete und filmte die Künstlerin während einem halben Jahr und kehrte auch später immer wieder nach Belgrad zurück. Doch mittlerweile steht nur noch ein Teil der nun nicht mehr zugänglichen Gebäude.

Anna von Siebenthals künstlerischer Ansatz geht von gefundenen Orten und Materialien aus und interpretiert diese im Dialog mit Geschichte und gegenwärtiger Nutzung neu. So stammen Stoffe und Pigmente aus der Fabrik und selbst das Verteilen der Farbe geschah ortsspezifisch: durch den Regen, der durch das undichte Dach tropfte.

Das Video reflektiert das eigene Tun vor dem Hintergrund verschiedener Zugriffe auf dieses Zeugnis der industriellen Vergangenheit. Neben der eigenen Arbeit beobachtete die Künstlerin verschiedene Akteure auf dem Gelände, deren Begegnungen und das Vermeiden derselben: sie spricht mit einem Sicherheitsbeauftragten und filmt Roma, die Metall abtransportieren.

Der Mikrokosmos auf 36`500qm, der von der Weberei bis zur Druckerei einen Komplex sehr gut erhaltener Industriearchitektur beherbergte, ist nur knapp 10 Jahre älter als das Werk2 in Arbon. Anna von Siebenthal hat Stoffe und Videos bereits im Shed in Frauenfeld ausgestellt und unternimmt mit der Präsentation in Arbon einen erneuten Transfer von Stoffen und Pigmenten von einem Ort der Industriegeschichte zum anderen.

Barbara Signer & Michael Bodenmann

El Gato Muerto, seit 2020

bisherige Standorte: Projektraum Nextex, Altes italienisches Konsulat, St. Gallen, Atelierhaus Hafnerstrasse 8, St. Gallen, Studio Chantal, Zürich, Night Collection *1, Restaurant Eintracht, Appenzell, Night Collection *2, Lagerstrasse 121, Zürich, Atelierhaus Zollikerstrasse 249, Zürich, Zeughaus Teufen, Fundaziun Nairs, Scuol

Der Stoff, aus dem die Gegenwart besteht, ist nicht nur düster. Begegnungen in einer Bar können Gespinste weben, die Kraft geben und weitertragen.

Die Kunstschaffenden Michael Bodenmann und Barbara Signer verstehen «El Gato Muerto» als eine bediente Wunderkammer oder Zeitkapsel. In der Bar sind Arbeiten von Barbara Signer und Michael Bodenmann und von befreundeten Kunstschaffenden zu finden. Die Installation bildet das Setting, in dem persönliche Erinnerungstücke, popkulturelle Einflüsse, das soziale Umfeld und Kunstwerke sich begegnen wie die Menschen, die dort ein- und ausgehen. Jeden Freitag ist die Bar bedient. Sie begleitet auch die Veranstaltungen am 20.12.2024, am 10.1.2025, am 17.1., am 24.1., am 31.1., am 14.2. und am 21.2.2025.

Barbara Signer

Dream Roll, 18, Murata, Tokyo, 2024, Textil, Kunststoff, Aluminium, Mandeln

Mirijam Špendov

Das Essen – oder wie versucht wurde, den Dingen näher zu kommen, 2000, Fotogramm

Das textil anmutende Fotogramm wird zum Bildträger eines Abendessens. Die Spuren erzählen von der Begegnung am Tisch, einem Prozess in einer Gemeinschaft. Deren auf dem Fotopapier gespeicherte Anwesenheit zeugt von der Momenthaftigkeit der nun Abwesenden. Das Tischtuch bezieht sich zugleich auf dieses Ereignis, auf den Tisch im Raum, aber ist auch eine Hommage an die *Fallenbilder* des am 6. November 2024 verstorbenen Künstlers Daniel Spoerri.

Mirijam Špendov

Heimisch, 2005, verschiedene Textilien, Faden

Diese Stickerei auf vielen unterschiedlichen Alltagstextilien thematisiert Kindheitserinnerungen – wie das Video von Reinhard Tobler auf der Innenseite dieser Wand: Mirijam Špendov thematisiert die Reisen, die sie als Kind mit der Familie zu ihren Verwandten im ehemaligen Jugoslawien unternahm. Der Vater drehte dort Super-8-Filme, die später im Kreis der Familie angeschaut wurden. Das Erlebte bleibt einerseits unmittelbar als Erinnerung im Gedächtnis, aber wurde auch zum Film, der wiederum eine eigene Erinnerungsebene darstellt, die das direkte Erleben teilweise überdeckt oder verfestigt. Das Flüchtige, Momenthafte wird zum festgehaltenen Moment, der schliesslich Jahre später mit der Nadel auf Stoff übertragen wird. Die gekrümmten Linien auf den unterschiedlichen Textilien sind nicht geschlossen, sondern voller offener Stellen, durchbrochen, ausgefranst, wie die Bilder in unseren Köpfen. Vielleicht entspricht das Medium der Stickerei deshalb besonders gut dem Thema Erinnerung.

Reinhard Tobler

255, 2022, Installation mit 3D-Drucker und Büsten, die im Laufe der Ausstellung entstehen

In der ehemaligen Maschinenhalle steht eine funktionstüchtige und emsig vor sich hinarbeitende Maschine. Vor den Augen des Publikums entstehen im Lauf der Ausstellungsdauer viele menschliche Köpfe. Der 3-D-Drucker erhält die Vorgaben für deren Aussehen mittels einem Set von Parametern – einem Tool aus einem Videospiel, mit dem Gesichter geformt werden können und weiteren Programmen, die die plastische Ausführung ermöglichen.

Wenn eine Bildhauerin oder ein Steinmetz in mehreren Arbeitsschritten eine Portraitbüste herstellt, ist dies ein lange dauernder Prozess, manchmal in vielen Sitzungen, mit Hilfe von Abgüssen oder seit dem 19. Jahrhundert mittels Fotografie. Das zweidimensionale apparative Abbild war eine Revolution, weil Bilder so letzten Endes digital verfügbar in immaterielle Kommunikationskanäle eingehen können.

Die dreidimensionale mechanische Nachbildung mit ihrem Ursprung im Digitalen löst andere Fragen aus. Hier gehen eigene Vorstellungen, Algorithmen und die mechanische Ausführung nahtlos ineinander über. Was geschieht durch die Übersetzung vom Zwei- ins Dreidimensionale? Wohin führt diese Verschränkung der Möglichkeiten? Was passiert mit dem digitalen Modell, wenn es sich im realen Raum materialisiert?

Der digital-maschinellen Produktion von vielen Köpfen steht der eine, von Hand aus Stein gehauene Körper der Künstlerin Veronika Dierauer gegenüber.

Reinhard Tobler

Kindheitsträume, 2024, Video, 25:00 min

Reinhard Tobler nimmt uns mit in seine Kindheit. An den Ort, wo er aufwuchs, einem kleinen Häuschen mit Schopf im Appenzellischen, wo er bis heute sein Atelier hat. Er nimmt uns mit in den Garten und in den Wald. Dort stellt er uns die Helden vor, die er sich erträumte und in deren Haut er schlüpfte: Als Ninja die eigene Stärke beweisend oder als Kiesel am Flussufer schlummernd, als Kämpfer die Gegner zerkleinernd oder versonnen Steine ins Wasser werfend, sich im Wald durchs Dickicht schlagend und einfach verschwindend. Dank grossartiger Motto-T-Shirts immer mit ironischer Distanz tauchen wir als Betrachtende ein in vergangene Welten, wie wir sie alle kennen. Gleichzeitig ist etwas anders, sehr persönlich und zugleich politisch: das Aufeinandertreffen von traditionellen Vorstellungen von Kindheit, die eng mit Heimat verbunden sind und die spürbare Auseinandersetzung mit der eigenen Identität, die im Falle von Reinhard Tobler die Schweizerische Kultur mit der koreanischen vereint. Spätestens der Moment, in dem sich Tobler die Augenlieder verklebt, um blaue Pupillen aufzumalen, lässt wie ein Messerstich Ausgrenzungserfahrungen erahnen. In der scheinbar kindlichen Naivität, Rollen wie «der Ninja» neben «blond und blauäugig» zu spielen – liegt die Weisheit, den Urschmerz des Andersseins zu fassen und ihn zugleich zu überwinden: das Andere als Möglichkeit, sich selbst neu zu begegnen, der Kraft der Innovation und der kreativen Freiheit. Um sich und die Welt zu verändern, und der Angst vor dem Fremden mit Witz und Ironie zu begegnen.

Auch das Video von Sarah Hugentobler gegenüber fragt in Form von Selbstinszenierungen nach Selbstverwirklichung, stereotypen Vorstellungen und Individualität.

Klara Vith

A voice command is too alienating for comfort, 2023, Serie von drei Knüpftteppichen:

The cactus vase, The friendly avocado, Still life with sweet roll, Wolle, Acryl, Holz

We are writing to inform you, 2024 bestehend aus:

-Untitled (You should now make arrangements to leave), 2018, Vinyl (Bodenschrift am Eingang)

-This is being kept under review, 2023, Emaille (Eingangstür)

-Fast-Track Priority and Premium Service, 2019, Buchdruck (auf der Werkbank)

Klara Vith setzt sich in ihrem Werk mit Vorstellungen von Heimat auseinander – auf politischer, aber auch privater Ebene. Die drei Knüpftteppiche entstanden auf der Basis von Fotografien, die frühere Wohnsituationen der Künstlerin zeigen. Ihr eigener Arbeitsprozess des Knüpfens verlangsamt die Auseinandersetzung mit der Erinnerung und materialisiert sie gleichsam als analoge Erfahrung im textilen Handwerk. Der Titel ist ein bissiger Kommentar zur schleichenden Überwachung im eigenen Wohnraum.

Das Wiedererstarken nationalistischer Tendenzen thematisiert Vith im Brief des englischen Heimatschutzministeriums, den die Künstlerin als Buchdruck in den Ausstellungsraum transferiert. Einschüchterungsphrasen zur Machtdemonstration wie «This will be kept under review» oder «You should make arrangements to leave now», mit denen Flüchtlinge und andere Schutzsuchende im Bürokratisieren und der Sprache der Herrschenden reglementiert werden, sind mit einem Mal an das privilegierte Kunstpublikum gerichtet.

Dorothy Wong Ka Chung, Benjamin Ryser

As if I were standing on solid ground, 2024, acht Fotodrucke auf Stoff, Sound 13 min, Fadenzugsystem zur Bewegung

Stimmaufnahmen: Ellie Law, Arianna Moro, Sebastian Ryser, Vincenzo Tosetto, Yuk Yu Wan

Basierend auf Gesprächen mit: Anara Abdulkhassanova, Carol Chow, Lodovica Guarnieri, Flavia Lombardo, Janet Machado, Nicolas Magnant, Vanessa Milan, Barbara Nardacchione, Giacomo Salerno, Federico Sutura, Vincenzo Tosetto, Remi Wacogne, Mon Yuen and more

Das Schweizerisch-Hongkonger Künstlerduo Dorothy Wong Ka Chung und Benjamin Ryser ist beständig unterwegs und nimmt mit seismografischer Sensibilität Orte auf der ganzen Welt wahr. Seit längerem widmen sich die beiden in ihrer künstlerischen Recherche zwei Städten am Wasser, Venedig und Hongkong.

Beide Orte erlebten im Jahr 2019 eine Zeit der Angst: Venedig sah sich mit einer der größten Überschwemmungen seiner Geschichte konfrontiert. Im selben Jahr versuchten in Hongkong Demonstrierende, die Freiheiten der Stadt und der Demokratie zu verteidigen. In beiden Städten sind seither viele Menschen ausgewandert, da sie keine Zukunft für sich sehen. Das Künstlerduo hat mit den Menschen gesprochen, die geblieben sind. Woraus ziehen sie und wir Resilienz in einer krisenhaften Zeit?

Von den Dächern und Kirchtürmen Venedigs blicken unzählige Statuen von Heiligen und Madonnen, als Symbol des Schutzes für die Menschen, die in dieser Stadt am Meer leben. In Hongkong, der Heimatstadt von Dorothy Wong Ka Chung, befindet sich an jeder Küste ein Tempel mit der Statue der Meeressäugerin Tin Hau, die als Mutter oder Beschützerin all derer gilt, die zur See fahren. Die Statuen dieser Göttinnen sind die ältesten Stadtbewohnerinnen. Wenn in den beiden Häfen die Segel im Wind wehen, sind ihre Stimmen zu hören.

Was gibt uns in dunklen Zeiten Halt und welche Gottheit oder welchen Glauben sehen wir, wenn wir aufschauen?

Kunstmuseum Thurgau

Texte und Kuration: Stefanie Hoch

Ausstellungsaufbau und -mitgestaltung: Uwe Fuchs, Sarah Ita, Jonathan Trüeb

Verwaltung, PR, Marketing: Vanessa Iuorno, Amelie Boscher

Sekretariat: Anina Schalch

Vermittlung: Sabine Münzenmaier, Florian Hürlimann

Direktion Kunstmuseum Thurgau: Peter Stohler

Unser grosser Dank geht an:

Trägerschaftsvertretung Heimspiel, Administration und Besucherservice Werk2:

Michelle Geser

Projektleitung Heimspiel: Ramona Früh und Andrin Uetz

Hochbauamt: Urs Holenstein

Informationen zur Geschichte des Werk2: Albert A. Kehl

Ausstellungsarchitektur: Philipp Frisch, Schmidlin Architekten

Dank: an die Künstlerinnen und Künstler, Nina Maier, Sabine und Remo Bosshart, das Ehepaar Restle (ZIK Immo AG) und unseren Nachbarn Martin Schlegel

Veranstaltungen im Werk2 Arbon im Rahmen des Heimspiels

Sonntag, 15. Dezember 2024, 14 Uhr: Vernissage mit Regierungsrätin Denise Neuweiler und Kuratorin Stefanie Hoch.

Anschliessend Performance "Floating Knights" von Sarah Hugentobler.

Freitag, 20. Dezember 2024, 20 Uhr: Grauer Himmel – Kunst ist eine schwarze Piste.

Die kürzeste Skipiste der Welt steht in St. Gallen. Infoabend zum Projekt.

Freitag, 10. Januar 2025, 17 Uhr: Heftvernissage GAFFA-Kollektiv in der Bar «El Gato Muerto»

Freitag, 17. Januar 2025, 19 Uhr: Musik, aus der die Gegenwart besteht – Klang & Performance mit Nihat Akdemir und Tobias Rüetschi

Nihat Akdemir ist seit 25 Jahren professioneller Musiker. Er singt im kurdischen Zazaki-Dialekt und spielt dazu auf der Tembur. Aus der Türkei geflüchtet, lebt er heute in Arbon. In seinen Songs geht es darum, wie bunt die Welt sein kann.

Der Frauenfelder Musiker und Künstler Tobias Rüetschi stellt in Form einer Installation mit Bluetooth-Boxen die Frage, wie gesammelte Daten auf künstlerische Weise genutzt werden können. Ist es möglich, klangliche Formen des Wissens zu schaffen?

Freitag, 24. Januar 2025, 18 Uhr: Dialogrundgang mit Künstler:innen

moderiert von Kuratorin Stefanie Hoch

Freitag, 31. Januar 2025, 19 Uhr: Record Release: Barbara Signer «Beams Boy» (Les

Archives de la Médiocrité). Davor und anschliessend Musik von Laurin Huber

Freitag, 7. Februar 2025, 17 Uhr: Tandem-Führung auf Rädern für Rollstuhlfahrer:innen und

Fussgänger:innen mit Museumsdirektor Peter Stohler und Damian Bright, Vorstandsmitglied "Kultur für Alle"

Freitag, 21. Februar 2025, 18 Uhr: Martin Schlegel führt durch die Textildruckerei Arbon

Martin Schlegel führt durch die benachbarte Textildruckerei Arbon. Er rettete 2016 den Betrieb vor dem Aus und führt heute mit grossem Erfolg und Herzblut die letzte Schweizer Handsiebdruckerei. Mehr dazu: TDS Textildruckerei Arbon (tds-switzerland.ch)

anschliessend am Freitag, 21. Februar 2025, ab 19 Uhr:

Suppe und Sound in der Ausstellung. Hot Stoff im Suppenteller und vom Plattenteller

Jeden Freitagabend (ausser 27. Dezember 2024 und 3. Januar 2025) bewirbt: die Bar «El Gato Muerto» – ein Kunstwerk von Michael Bodenmann und Barbara Signer in der Ausstellung

Weitere Veranstaltungen unter: <https://heimspiel.tv/programm/>